

DAS VATERLAND DER ARBEITER.

So oft die herrschende Klasse einen Krieg anzettelt, versucht sie mit den Schlagwörtern Vaterland und Patriotismus bei den Volksmassen Kriegsbegeisterung zu wecken. Der schöne Klang dieser Worte muss dann über ihren wirklichen Inhalt hinwegtäuschen.

Für die Kapitalistenklasse eines Landes hat das Wort Vaterland einen sehr vernünftigen Sinn. Es bezeichnet das Gebiet, über das sie als Herrscherin gebietet, das ihr zur Ausbeutung offen steht, und über deren Hilfsquellen und Bewohner sie verfügen kann, um im Kriege gegen andere Kapitalistengruppen ihre Profitinteressen zu verfechten. Daher hat dieser Patriotismus nichts mit einer Liebe zum heimatlichen Boden und zu dessen Bewohner zu tun. Von solchen sentimentalischen Empfindungen weiss sich das Kapital völlig frei. Es fühlt sich überall heimisch, wo ihm grosse Profite winken. Der Kapitalist spricht, gewiss, mit Liebe und Verehrung von seinem Vaterland; aber die liebevollen Blicke, mit denen er seine Heimat ansieht, sind den liebevollen Blicken zu vergleichen, mit denen er einen schönen Braten ansieht, den er verzehren will. Diese "Liebe" zum Vaterland findet ihren angemessensten Ausdruck in den hohen Inlandpreisen, durch die die Syndikate ihre Volksgenossen schröpfen. Der kapitalistische Patriotismus hat als seinen wirklichen Inhalt nicht irgend eine Liebe, sondern den feindlichen Gegensatz zu anderen Ländern. In dieser Gestalt wird er auch den Kindern in der Schule eingeprägt.

Dieser kapitalistische Patriotismus wäre schwerlich im Stande bei der Masse der Bevölkerung Begeisterung zu wecken, wenn er sich nicht mit dem Namen und dem Gewand der alten kleinbürgerlichen ~~Kleinbürgerlichen~~ Vaterlandsliebe ausstattete. Aus den Lebensverhältnissen der früheren Kleinbürger und Bauern wächst als natürliche Folge ihrer Bodenständigkeit eine ganz andere Empfindung empor, eine positive Vaterlandsliebe, der die Spitze gegen fremde Völker fehlt, eine Liebe zur eigenen Scholle, zum eigenen Heimatort. Dort wohnen ihre Grosseltern und Eltern, dort leben ihre Freunde und Bekannten; dort sind Sitten, Gewohnheiten und Mundart ihnen vertraut, dorthin sehnen sie sich zurück, wenn sie in die Ferne verschlagen sind. Mögen sie auch eine gewisse Abneigung gegen die Fremden empfinden, die sie nicht verstehen, so ist das doch noch kein Grund zum Kriegshass. Reden sie über Feinde und Krieg so denken sie an eine fremde Armee, die ihre Dörfer verwüstet und ihre Wohlfahrt vernichtet; dieser Gedanke lässt sie zu den Waffen greifen zur Verteidigung ihrer "Heimat", d.h. ihrer friedlichen Wohlfahrt. Mag nun auch die Wohlfahrt und die Ruhe zum grössten Teil verschwunden sein, so lebt doch diese Vaterlandsliebe als traditionelle Ideologie weiter. Sie führt die Volksmassen dazu, sich für die kapitalistische Profitinteressen zu schlagen. Dieser Sachverhalt trat in der Agitation bei den Faschingswahlen klar zu Tage; um eine militärfromme Reichstagsmehrheit zu bekommen wurden den zitternden Philistern Bilder mit von französischen Soldaten angezündeten Dörfern ins Haus geschickt.

Nach der richtigen Empfindung, dass derjenige als Feind ~~anzusehen~~ zu bekämpfen sei, der die Wohlfahrt vernichtet, müsste der Krieg sich gegen die Kapitalisten des eigenen Landes richten. Sie sind die wirklichen Feinde ihrer Volksgenossen. Dessen sind sich aber nur die Arbeiter klar bewusst. Es mag sein, dass die ~~die~~ auch von einer Invasion einer feindlichen Armee einigen Schaden erleiden würden, Aber hundertmal schwerer fällt für sie das Elend, die Armut, der Hunger ins Gewicht, die die Kapitalistenklasse ihnen auferlegt Nicht ausserhalb sondern innerhalb der Landesgrenze wohnt der Feind der grossen Volksmasse.

Für die Arbeiter, die immer mehr die Hauptmasse der Bevölkerung bilden, liegen die Verhältnisse ganz anders, als für die Kapitalisten und Kleinbürger. "Der Arbeiter hat kein Vaterland" sagte schon das kommunistische Manifest. Der Sturmwind der kapitalistischen Entwicklung riss die Arbeiter von dem Boden ihrer Väter los und wirbelt sie unaufhörlich durch einander, Findet der Proletarier in Berlin keine Arbeit so zieht er vielleicht nach Frankfurt oder gar über die Grenze. Nirgends kann er sich dauernd niederlassen; nir-

gends findet er auf seiner Wanderschaft die zufriedene kleinbürgerliche Ruhe des früheren Dorfbewohners; überall begegnet er dieselben Ausbeuter, dasselbe Elend, dieselbe Lebensunsicherheit.

Was kann da das Wort Vaterlandsliebe für ihn bedeuten? Liebe zum eigenen Wohnort? Er bildet, wie seine Mietskaserne, bloss zum zeitweiligen Aufenthalt. Oder Liebe zu den schwarz-rot-goldenen Grenzpfählen? Sie bedeuten für ihn nur die Herlichkeit, von der preussischen Polizei geschuhriegelt zu werden. Nur als Gebiet, wo ihm wegen der gleichen Sprache das Arbeiten und Leben bequemer ist, hat das Wort Vaterland, also im Sinne von Nation, eine praktische Bedeutung für ihn.

Statt dessen spriessen andere Gefühle in ihm empor. Die Lebensgemeinschaft, die der Kapitalist in seinem Staat, die der Bauer in seinem Heimatort findet, findet der Arbeiter in seiner Klasse. Seine Klasse ist sein Vaterland; ihr wendet sich seine Liebe zu. Ueberall wo er hinzieht, findet er seine Klassengenossen, die seine Freunde sind, die mit ihm zusammen gegen den gemeinsamen Feind kämpfen, die durch ihre Solidarität ihm Kraft geben. Und diese Klasse überspringt die Grenzen der kapitalistischen Staaten; sie hört bei den fremden Sprachen nicht auf, sondern dehnt sich über die ganze Welt aus.

Der Kriegspatriotismus der Kapitalisten kann daher bei den Arbeitern nichts als den allerschärfsten Widerstand finden. Die deutschen Arbeiter sehen in die deutschen Kapitalisten ihre schlimmsten Feinde, in die französischen Arbeiter ihre Freunde und Genossen.

Selbstverständlich kann es Fälle geben, wo die Arbeiter aus eigenem Interesse an einen Krieg teilnehmen. Wenn das Land von einer rückständigen barbarischen Macht angegriffen wird, die die schon erreichte Entwicklungshöhe der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu vernichten droht, so haben die Arbeiter ein Interesse daran, ihr entgegenzutreten. Sie verteidigen damit die Bedingungen, die ihnen einen baldigen Sieg versprechen, also ihre eigene Zukunft. Aus diesem Grunde haben die deutschen Arbeiter, solange Russland noch eine starke Militärmacht war, ihre Kriegsbereitschaft erklärt. Die russische Revolution hat aber die Voraussetzung zu jener Haltung vernichtet.

Auch kann es vorkommen, dass eine kleine Nation von einem grossen Nachbar angegriffen und in ihrer Unabhängigkeit bedroht wird. Wir treten für das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen ein; wir wissen, wie schwer die Arbeiter unter sprachlicher und nationaler Unterdrückung zum klaren Klassenbewusstsein gelangen. In einem solchen Fall, der z.B. für Serben zutreffen könnte, werden die Arbeiter neben der Bourgeoisie kämpfen, um den Boden zu wahren, auf dem sie nachher mit Erfolg gegen ihre Bourgeoisie kämpfen können.

Aber für die westeuropäischen Völker hat dieser Fall keine praktische Bedeutung. Hier haben die Staaten und Nationen durch einen Entwicklungsprozess von einigen Jahrhunderten einen festen Bestand bekommen. Es ist völlig ausgeschlossen, dass durch einen deutschen französischen Krieg die deutsche oder die französische Nationalität in ihrer Selbständigkeit bedroht werden. Für einen westeuropäischen Krieg scheiden daher die Argumente des nationalen Selbstbestimmungsrechtes völlig aus. Bei einem solchen Krieg handelt es sich um nichts als um grosskapitalistische Interessen, und für das Proletariat liegt kein einziger Grund vor, sich ihm nicht mit äusserster Energie zu widersetzen.